PI-SOLSEL,
EIN DORF MIT KOPTISCHER ÜBERLIEFERUNG

Von Werner Vycichl

Pi-Solsel, oder in moderner Aussprache *bi-Sulsal*, ist der koptische Name eines Fellāḥendorfes 6 km nördlich von Luxor gelegen. Eigentlich sind es zwei Dörfer, *bi-Sulsal eb-rīs* im Süden und *bi-Sulsal b-amhīd* im Norden, etwa 10 Minuten voneinander entfernt. Arabisch heißen sie *ez-Zēnīya gubli* Zēnīya-Nord und *ez-Zēnīya baḥrī* Zēnīya-Süd, oder zusammen *ez-Zēnīyāt*. Zēnīya und Sulsal bedeutet nach W. H. Worrell dasselbe, nämlich *Schmuck*, und obgleich uns dieser Ortsname nirgends im Koptischen erhalten ist, wird man ihn doch für alt halten dürfen wegen einiger griechischer Namen wie Σολσελσιρ, was etwa coλceϣιρ, Klein-Zēnīya heißen mochte. Die Einwohner sind mohammedanisch, mit Ausnahme einer kleinen Gruppe von Kopten, die an ihrer Religion und altererbten Sprache mit bewunderungswürdiger Zähigkeit festhalten. Die Zahl der erwachsenen Männer in Zēnīya-Süd ist etwa 20, die sich auf fünf Häuser verteilen, etwas mehr sind es im Naǧ ʿAbū Ḥaṭab, wie auch Zēnīya-Nord genannt wird. Getragen wird die Überlieferung von vier Männern, die zwischen dem 50. und 65. Lebensjahr stehen. Ihre Namen sind *Bistauros Yoagīm Balamōn Baṭrus, Wīṣa Chalīl Ǧirǧis Aʿṭálla Brēs*, der Priester *Ermaniyōs Sāliḥ Bisāda Naʿmān* und *Andarāus Chalīl Bisāda Ǧadálla*. Die Eltern aller haben noch koptisch geredet, wenn auch nur untereinander, besonders vor den Muslimen als Geheimsprache. Wenn auch heute koptisch nicht mehr wirklich gesprochen wird, mit Ausnahme kleinerer Sätze, so verfügen die Leute von *bi-Sulsal* doch über eine beträchtliche Kenntnis dieser Sprache. Sie lesen und übersetzen jeden Text richtig, verstehen alles Gesprochene, vorausgesetzt, daß es die Lautgebung von *bi-Sulsal* zeigt, und ihre Hauptstärke liegt darin, daß sie in ihrer Jugend noch wirkliches, lebendes Koptisch gehört hatten. So bewahren sie neben einer wunderbar genauen Aussprache noch die Kenntnis aller Wörter, die sich auf Dinge und Arbeit beziehen. Alles, was bis vor etwa 40 Jahren im Leben des Fellāḥen eine Rolle spielte, hat seinen Namen, und wenn irgend möglich, durch alte Wörter oder Neuschöpfungen, mit Vermeidung arabischer Ausdrücke. So heißt der Piaster λογκοϫι *lukoǧi*, das Pfund ⲇⲓⲛⲁⲣ *dīnār* und der alte Para ϩⲁⲇ *had*, das ist 'Silber' wie das arabisch gebräuchliche *faḍḍa*. Ein Wort für 'Millième' gibt es nicht, wie man ja auch heute noch lieber nach *faḍḍa* rechnet. Der Tabak heißt *kremdis*, der Kaffee *bon*, die Qulla *dlīka* und das Petroleum *nahōni*, worin man leicht ⲕⲣⲙⲧⲥ 'Rauch', *duḫān*, das arabisch-äthiopische Wort für 'Kaffee', griechisch δλικα und eine Lehnübersetzung 'Steinöl', *zēt ḥaǧar*, erkennen kann.

Längere zusammenhängende Texte sind aus *bi-Sulsal* nicht zu erwarten. Aber das, was noch zu retten ist, soll gesammelt werden. Aus kleinen richtigen Sätzchen, die ich zwanglos erhielt, bietet sich der Gesamteindruck über das letzte Koptisch

Supplied by The British Library - "The world's knowledge"

folgendermaßen dar. Arabischer Einfluß ist nur in dieser Generation festzustellen, so die Verschiebung *p* zu *b* und die Längung von reinem *a*, so *Sulsāl* für *Sulsal*.

Niemand wird erwarten, daß das Koptische des letzten Jahrhunderts genau so gesprochen wurde wie zur Zeit von *Šenūdę*. Jede lebendige Sprache verändert sich und bildet sich fort. So zeigt sich deutlich eine Verschiedenheit zwischen der Sprache des Schrifttums und der Sprache des Alltags. Die vielen griechischen Elemente, wie *de*, *kai*, *alla*, *monon*, scheinen praktisch völlig verschwunden zu sein, und ich glaube, sie waren in der Sprache des Volkes nie recht heimisch gewesen. Das gleiche gilt von den griechischen Wörtern mit Ausnahme weniger, die Lehnwörter geworden sind wie *bnauma* - *Seele* und *sōma* - *Körper*. Fast immer wird der volle Artikel angewendet, also *bi-rōmi* — *der Mann* und *di-shīmi* — *die Frau*, nur wenige Wörter haben ihre bestimmte Form *b-yōd* — *der Vater*, *b-rą̄* — *die Sonne*, *b-nūdi* — *Gott*. Die Fülle des Verbalsystems ist stark zurückgegangen, auch abgesehen vom Zusammenfall von ⲉⲓϩⲱⲣ und ⲁⲓϩⲱⲣ zu *aivōk*. Lautlich hat das Koptische eine große Umbildung durchgemacht. Durch den Wandel *e* zu *a* sind die drucklosen Silben wieder aufgefüllt, es gibt keinen Murmelvokal, nur geschlossenes *e*: *etmáu̯* — *die Mutter*, *ebrą̄* — *die Sonne*, *afrókhef* — *er verbrannte es*, aber *wōrb* — *schicken*, *šašf* — *sieben*. Es ist aber nicht so, daß *e* zum Worte gehört, es ist nur ein Hilfsvokal und schwindet gegebenenfalls. Also heißt es zwar *esvō* — *die Lehre*, aber *ai-ši-svō* — *ich lerne*. Der starke Druck, der das Koptische in früheren Jahrhunderten auszeichnete, ist geschwunden, was schon de Rochemonteix bemerkt hatte; und das Ergebnis ist eine vokalreiche melodische Sprache, wie es etwa das Nubische ist, nur noch viel weicher durch den Verlust vieler 'hart' klingender Konsonanten.

Der Dialekt ist als bohairisch zu bezeichnen. Mit der Verlegung des Patriarchenthrones vom Wādi Naṯrūn nach Alexandria und dann nach Kairo eroberte dieser Dialekt ganz Ägypten. Allerdings schimmern überall noch die alten Dialekte durch, so in Menschennamen wie *Šonūda* < ϣⲉⲛⲟⲩⲧⲉ (nicht ϣⲉⲛⲟⲩϯ!) oder Ortsnamen wie *Baḫānis* bei Naǧ' Ḥamādi (nicht *Bašānis*, obwohl aus *Pr Ḫns* — *Haus des Chons*!) und dem schon von Till erwähnten *Aḫmīm*. Stark für die Richtigkeit der Tradition sprechen die zahlreichen koptischen Ausdrücke in der arabischen Umgangssprache, von denen ich einige bisher noch unbekannte anführe:

ḍarabu bissalūǧ — *er schlug ihn mit dem Fuß, gab ihm einen Fußtritt*,
salóǧ < *čalóg* wird dissimiliert, wie *daḥš* — *Esel*, *dēš* — *Heer* aus *ǧaḥš*, *ǧēš*.
manšūba — *Haus* ⲙⲁⲛϣⲱⲡⲓ *manšōpi* — *Wohnort*,
hūwannahárda šōni — er ist heute krank, ϣⲱⲡⲓ *krank sein*,
ahā, namentlich von Frauen gebrauchtes Wort, heißt *ja*, ⲁϩⲉ *ahā*.

Die Kinder, sogar Muslimkinder, sprechen beim Ballspiel folgende Worte:

wáyisnáu̯
šómtefdóu̯
dīusóu̯
šášfešmą̄n
ebsīdmād

Supplied by The British Library - "The world's knowledge"

und das sind die koptischen Zahlwörter. Die Aussprache[1]) selbst läßt sich nicht in wenigen Worten abtun. Sie erfordert genaues Studium. Hier sei zur Information nur ⲫ, ⲑ, ⲭ als *b* < **p*, *t*, *k* gegenüber ϧ, ⲧ, ⲕ als *ḇ*, *ḍ*, *k* < *ǧ* genannt, die gesonderte Überlieferung für griechische Wörter und als besonders bedeutsam die Frage nach der Aussprache des *Haḍa*, wie hier das ⲏ genannt wird.

Dem Hada kommt eine zweifache Aussprache zu. Einmal ist es *ḏ̄*, das ist *ā* mit gehobener Mittelzunge und dann wieder *ī*. Ob ein Wort mit *ḏ̄* oder *i* zu lesen ist, geht aus der Überlieferung hervor. Oft hört man neuerdings *ā* für *ḏ̄*, und nur die alten Leute sprechen diesen Vokal. So sagt man also

ϧⲏϧ *vīb* — *Loch*,	ⲧⲏⲣⲟⲩ *dḏ̄ru* — *alle*,
ⲁⲛⲍⲏϧ *anzīb* — *Schule*,	ⲥⲏⲡⲓ *sḏ̄bi* — *Rest*,
ⲉⲙⲏⲣⲉ *amīri* — *Flut*,	ⲥⲙⲏ *smḏ̄* — *Stimme*,
ⲣⲏⲥ *rīs* — *Süd*,	ϣⲉϥⲏⲣⲓ *šbḏ̄ri* — *Wunder*.

Diese Entwicklung des Hada ist aber keinesfalls auf *bi-Sulsal* beschränkt und schon de Rochemonteix hat sie in Abydos, Aṣyūṭ, Esnā, Luxor und Neqāde vor 60 Jahren festgestellt. Auch im Ägyptoarabischen spiegelt sie sich wieder. Es heißt das Dorf Ⲡⲁⲣⲏⲥ bei Erment heute *Marīs*, aber ⲥⲏⲛ ist *Esnā*[2]), und selbst Wörter griechischer Herkunft haben diese Entwicklung mitgemacht. Ⲅⲁϧⲣⲓⲏⲗ ist heute als koptischer Name *Ǧubriyāl*, gegen biblisch *Ǧibrīl* und mohammedanisch *Ǧebrā'īl* und Ⲇⲁⲛⲓⲏⲗ ist *Daniyāl* für **Danīḏ̄l*. Hier ist im allgemeinen ⲏ in offener Silbe *ī* und in geschlossener *ḏ̄*: ⲡⲓⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲏⲥ *bi-brofīḏ̄s* der Prophet.

Es erhebt sich nun die Frage, welches die Ursachen dieser zweifachen Aussprache sind. Ich denke, unter dem einen Zeichen Hada werden sich im Koptischen zwei verschiedene Laute versteckt haben, die anfangs nur wenig voneinander verschieden waren und erst im Laufe der Zeit zu *ḏ̄* und *ī* weiterentwickelt wurden. Jeder, der sich mit ägyptischer Lautgeschichte beschäftigt hat, wird wissen, daß Hada auf zwei Phoneme zurückgehen kann. Es ist ein *u*-Laut wie etwa im Zahlworte ⲙⲛⲧ *mḏ̄d* — *zehn*, das keilschriftlich als *muṭu* erscheint, oder ein *i*-Laut wie in ⲣⲏⲥ *rīs* — *Süd*, das keilschriftlich im Ausdrucke *Paturisi* — *das Südland* vorkommt. Auffallenderweise stimmt die Aussprache von *bi-Sulsal* immer mit den ägyptischen Vokalen überein, und zwar ist *ḏ̄* die Weiterentwicklung des alten *u*-Lautes und *ī* die des alten *i*-Lautes.

---

[1]) Zur Literatur: de Rochemonteix, La Prononciation moderne du Copte dans la Haute-Egypte, Bibl. Eg. 3, 95—130, die weitaus beste Arbeit. Prince, The Modern Pronunciation of Coptic in the Mass, JAOS 23, 289 ff. Sobhy, The Pronunciation of Coptic in the Church of Egypt, JEA 2, 150—8. Für die ganze Lautentwicklung des Koptischen vgl. Worrell, Coptic Sounds, 1934.

[2]) Neben *Aḫmīm* lag ϫⲓⲛϫⲏϧ: شنشيف *Šinfīf*, bei *Qasr eṣ-Ṣayyāḍ* ϣⲉⲛⲉⲥⲏⲧ شاناسات *Šanasāt*, vgl. weiter ⲕⲟⲃⲣⲏⲧ قبريط *Qubrīṭ* im Distrikt *Desūq* und ⲣⲏⲫⲉ ريفه *Rīfe* südlich *Asyūt*. Die Beispiele lassen sich leicht vermehren.

Supplied by The British Library - "The world's knowledge"

Die folgenden Entsprechungen mögen das Gesagte bestätigen:

ⲏⲣⲡ *ärb* — *Wein*, altnubisch *orp-i*, **yörp*[1]),
ⲧⲏⲃ *däb* — *Finger*, akkadisch *ṣubū*, **ğö'b*,
ϩⲏⲃⲥ *häbs* — *Schatten*, syllabisch *ḫubas*, **ḫöbas*,
ⲣⲏⲥ *rīs* — *Süd*, keilschriftlich *risi*, **ris*,
ⲙⲛⲧ *mäd* — *zehn*, keilschriftlich *muṭu*, **möğu*,
ϣⲏⲣⲓ *šīri* — *Sohn*, cf. pl. ϣⲁⲣⲓ, **šīri*
ϣⲗⲏⲗ *šlīl* — *beten*, cf. altnubisch ⲥⲓⲗⲉⲗ bedawiye *silēl*,
ⲛⲏⲃ *nib* — *Herr*, keilschriftlich *nib-*, **nībo*,
ϩⲣⲏⲣⲓ *hräri* — *Blume*, syllabisch *ḥarura*, **ḥröra*,
ϣⲏⲛ *šän* — *Baum*, syllabisch *sunu*, **šönu*,
ⲙⲏⲓ *mäi* — *Wahrheit*, subaräisch *moa*, **mö'a*,
ϭⲗⲏ *šlä* — *Skorpion*, syllabisch *čaluya*, **clöa*,
ϧⲁⲥⲛⲏⲧ *vasnīd* — *Schmied*, cf. pl. *vasnadi*, **basnīti*,
ⲡⲏ *bäi* — *Floh*, syllabisch *puya*, **pöya*,
ⲙⲏϥ *mäif* — *gib es*, cf. *moi* — *gib*, **möyif*.

Hada, also ö-Laut, des Koptischen liegt weiterhin vor in bohairisch ⲁϩⲟⲧ — *Monat*, pl. ⲁϩⲏⲧ sowie in ⲉⲣⲙⲏ — *Träne*, pl. ⲉⲣⲙⲱⲟⲩⲓ und ähnlichen Bildungen, deren achmimischer Plural auf ⲉⲩⲉ **öwwe* auslautet.

Aus obiger Erkenntnis ergibt sich nun der Druckvokal für eine Reihe von Wörtern und Formen des Ägyptisch-Koptischen.

ⲛϩⲏⲧϥ *nhädf* — *in ihm* (*u*),	ⲙⲓ *mī* — *Harn* (*i*),
ⲙⲏⲛⲓ *mäni* — *täglich* (*u*),	ⲉⲡⲉⲥⲏⲧ *abasīd* — *hinunter* (*i*),
ⲙⲏϯ *mädi* — *Mitte* (*u*),	ⲓϫⲓ *īği* — *Knoblauch* (*i*),
ϩⲏⲧ *hīd* — *Herz* (*i*),	ⲙⲏϣ *mäš* — *Menge* (*u*),
ⲕⲏⲙⲓ *Kämi* — *Ägypten* (*u*),	ⲥⲏϫ *säğ* — *Esel* (*u*).

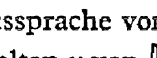
An Formen sind zu nennen: die hinweisenden Fürwörter ⲫⲏ *jener*, ⲑⲏ *diese* pl. ⲛⲏ und Ortsfürwort ⲧⲏ *dort* mit der Aussprache *bī*, *dī*, *nī* und *dī*.

Der Befehl ⲁⲙⲟⲩ *amū* — *komm her*! zeigt in seiner weiblichen Form ⲁⲙⲓ die Aussprache *amī* und aus dem, was wir über die hamitosemitische Befehlsform wissen, geht hervor, daß die weibliche Form die Endung **-i* trug:

arabisch: *isma'* f. *isma'i* — *höre*!
bedawīye: *dir-a* f. *dir-i* — *töte*!

Die Qualitativformen lassen erkennen, welcher Vokal dem alten Pseudopartizip zugrunde lag. ⲉϥⲙⲏⲛ *efmän* — *er bleibt* deutet auf ein vorägyptisches Perfekt **mūna* oder **mōna* und das entspricht den äthiopischen Formen wie *mōta* — *er ist gestorben* und *ṭēba* — *er war gut*. Auch arabisch *māta* und *ṭāba* gehen auf **mōta* und **ṭēba* zurück, wie die Überlieferung der arabischen Nationalgrammatik besagt.

---

[1]) Von größter Wichtigkeit ist die Aussprache von ⲏⲣⲡ in *Ba'arāt* (بعيرات, d. i. schriftarabisch *Ba'īrāt*) als *yurb* mit Erhaltung des alten *y* von  *yrp* und dem *u*-Laut. Die Form wurde etwa zur Ramessidenzeit so gesprochen.

Supplied by The British Library - "The world's knowledge"

Neben diesen grammatischen Erwägungen, die sich noch weiter ausführen lassen, ermöglicht die Sprache von *bi-Sulsal* noch weitere Einblicke in die Lautgeschichte des Ägyptischen. Aus der Fülle der Probleme sei hier nur die Frage nach der Erhaltung des *ḫ* herausgegriffen. Um gleich das Ergebnis an den Anfang zu stellen: *ḫ* blieb *ḫ* vor einem *u*-Phonem, sonst tritt dafür *š* ein. Diese Regel gilt selbstredend nur für Einzelwörter mit fester Vokalgebung, nicht für ganze Wortsippen, wo Systemzwang als ausschlaggebend entschied. Wenn semitisch *ḫamu* — *Schwiegervater* < *ḥamu* koptisch ϣⲱⲙ *šōm* ist und *ḫabēr* — *Freund* aber ϣϧⲏⲣ *šbīr*, so kann mit Sicherheit gesagt werden, daß *ḫa* im Koptischen *ša* ergibt. Diese Erkenntnis wird noch weiter gestützt durch zahlreiche Belege aus dem Gebiete der syllabischen Schreibung. Das gleiche gilt für die Lautverbindung *ḫi* wie im Monatsnamen *Maḫīr*, der koptisch B ⲙⲉϫⲓⲣ *mešīr* und S ⲙ̄ϣⲓⲣ *emšīr* lautet. Anders aber verhält es sich bei *ḫu* wie in *ḫubas* Schatten und ϩⲏϧⲥ *ḫābs*. Daraus darf man auf weitere *u*-Laute schließen, selbst dort, wo sie aus dem *bi-Sulsal*-Koptischen nicht ohne weiteres hervorgehen, so bei ϩⲣⲱⲟⲩ *ḫrōu* — *Stimme* < **huṛāu* und ϩⲁϩ *ḫaḫ* — *Hals* < **ḫuḫ*.

Die Kopten von *bi-Sulsal* sind nicht immer hier gewesen. Die Überlieferung berichtet, daß vor etwa 300 Jahren die ganze Gegend um *bi-Sulsal* mohammedanisch gewesen sei. Die Einwohner waren alle Bauern, und so wurde *Isḥāq* aus *Aṣyūṭ* von den Mohammedanern ins Land gerufen, um hier sein Tischlerhandwerk auszuüben. *Isḥāq en-Naǧǧār* wohnte selbst nicht in *bi-Sulsal*, sondern in *el ʿAššī*, 5 km flußabwärts von *bi-Sulsal b-amhīd*, wo die Qubba des Scheiches *Sīdi el ʿAqrabi* steht. Erst sein Sohn *Ǧadálla* ließ sich in *bi-Sulsal* nieder. In der Folgezeit breiteten sich die koptischen Kolonien in der Gegend aus, und heute umfassen sie die Orte *Chuzām*, *Medamūd*, *el Karnak*, *Saʿáide* und die schon genannten Orte *ez-Zēnīyāt* und *el ʿAššī*. Alle Kopten dieser Dörfer heißen *es-Saḥaqāt*, gesprochen *es-Sahagāt*, die '*Isakiden*' nach ihrem Ahn *Isḥāq*. Dem Berufe nach waren sie entweder Tischler (koptisch *han-amšá*, oberägyptisch *naǧáǧra*) oder Weber (*han-ešdīd*: *gazzazīn*). Die Beziehungen zur alten Heimat dauerten in der ersten Zeit noch fort, ja sie waren stärker als die zu den Kopten von *Qūṣ*, *Neqāde und Luxor*, die ja berühmt starke Rückzugsgebiete des Koptentums sind. *Bistauros Yoaqīm* erklärte mir mit Bestimmtheit, daß es keine Heiraten gäbe zwischen den *Saḫaqāt* und den Kopten am Westufer, von *Neqāde*, *Danfīq*, *Baḥrī Qamūla* (*Naǧʿ Sūs*), *El Ausaṭ Qamūla* (*Naǧʿ Bišlāu*, *Naǧʿ Esmant*, *Naǧʿ Darāu*) und *El Qibli Qamūla*. Alle diese Orte haben auch koptische Bevölkerung und *Neqāde* war ja neben *Qasr eṣ-Ṣaiyād* dafür berühmt, daß die koptische Sprache dort besonders lange geredet wurde.

Einen Beweis für die Unabhängigkeit der koptischen Sprachüberlieferung in *bi-Sulsal* von *Neqāde* erblicke ich in der verschiedenen Lautgebung. So heißen die Buchstaben ⲛ und ϭ in *bi-Sulsal ni* und *šima*, in *Neqāde* aber *na* und *itšima*; de Rochemonteix hat schon diese Eigentümlichkeiten von *Neqāde* festgehalten.[1]) Vor etwa 100 Jahren siedelte sich ein äthiopischer Kopte in *Zēnīye*-Nord an. Einer seiner Söhne blieb dort wohnen, und seine Nachkommen sind noch heute an ihrer dunklen Hautfarbe kenntlich, der andere ging nach *Aṣyūṭ* und der dritte nach Süden in das Dorf *Komēr*. So lebten die Kopten von *bi-Sulsal* mitten im mohammedanischen Land als

[1]) Trotz Lehrtätigkeit des *Ṭaniyōs*, eines '*Arīfs* aus *Negāde* vor 50 Jahren.

Supplied by The British Library - "The world's knowledge"

Handwerker. Der Titel *Meister*, arabisch *mu'allim* leitet sich vom koptischen ⲥⲁⲗ *salḫ* ab, dessen Gebrauch als Anrede schon demotisch (Crum, Rylands 91, Anm. 5) belegt ist. Heute unterscheidet man bei der Anrede zwischen *ya m'allim* für den Kopten und *ya mu'allim* für den wirklichen Lehrer in der Schule, der offiziell *muderris* heißt. Übrigens trifft man in und um Luxor den Titel *m'allim* heute selten, es sind lauter *efendi* und *hawāǧa* daraus geworden. Anders im Norden.

Erwähnung verdient hier noch, daß *bi-Sulsal* nicht der einzige Ort mit koptischer Überlieferung ist. Verhältnismäßig frisch ist die Erinnerung an gesprochenes Koptisch in *Qaṣr eṣ-Ṣayyād*, *Abydos*, *Qenā*, *Dendera*, *Qūṣ*, *Neqāde Qamūla* und *Ba'arāt*, wo noch heute die Frauen an der Handmühle koptische Lieder singen. Eine singt koptisch und die andere antwortet arabisch:

1. *Dantènubšōi enšīrinda bi-woini danhōs ebšōs endaniǧōm.*	*Gūmu bína yabnannūr fannesábbiḥ róbbilguwāt*[1]).

Die Kopten von *Zēnīye* leben unter einer Bevölkerung, die den Islam stark betont. Reich von ihnen ist eigentlich keiner. Aber gerade diese Umstände waren es, die es bewirkten, daß sich die kleine Gemeinde eng zusammenschloß. Fast alle Männer lesen und verstehen das Koptische und können die wichtigsten Sätze sagen. Schade, daß jetzt von Kairo die neugriechische Aussprache eindringt und die neuen Bücher. Schon beginnt der zerstörende Einfluß, und an Stelle der wahren, religiösen Bildung tritt ein häßlicher Jargon[2]). Das erste, was die Leute aus den neuen Büchern gelernt haben, waren die Fehler. Ich versuchte mein möglichstes, die alte Aussprache zu erhalten, und der *'Arīf Bistauros* versprach es mir.

Zum Abschlusse soll der Versuch unternommen werden, das Koptische zu rekonstruieren, wie es etwa vor 200 Jahren gesprochen wurde. Im Verein mit der syllabischen Schreibung Albrights, dessen *u*-Vokale durch *Zēnīya* bestätigt werden, und den Erkenntnissen Worrells auf dem Gebiete der koptischen Lautlehre ergibt sich für das Kirchenkoptisch um 1750 etwa folgendes Bild, das ich in die Worte des Vaterunsers kleide.

Bänyōd ädḫännipōu̯i	*Vater unser, der Du bist in den Himmeln*
maräfḍuvóṅǧä bäǧrán	*Geheiliget werde Dein Name*
Maräsīṅǧa ḍaǧmaḍuró	*Zukomme uns Dein Reich*
Bädähnaǧ marafšōbi	*Dein Wille geschehe*
Emprōdi ḫändpö nämhiǧambikahi	*Wie im Himmel also auch auf Erden*
Bänoīǧ enḍa rasḍi mōīf nan emphóu̯	*Gib uns heute unser täglich Brot*
Wōh kaniyädärón nan ävól	*Und vergib uns unsere Schuld*
Emprōdi hōn endankō ävol enniyäḍa ron äróu̯	*Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern*
Wōh embaränḍan äḫūn äpirasmos	*Und führe uns nicht in Versuchung*
Alla nahmän ävol habibaḍhou̯. Amīn.	*Sondern erlöse uns von dem Übel. Amen!*

[1]) Die Lieder sind religiös, entsprechend der christlich-koptischen Weltauffassung: '*Erhebet euch ihr Kinder des Lichtes, laßt uns preisen den Herrn der Stärke*'.

[2]) So ⲉⲑⲛⲏⲧⲕ *esvitk*, ⲛⲁⲩ *naf*, ⲓ̀ⲑⲟⲕ *entók*, *ensók*, ⲥⲱⲟⲩⲛ *so'ūn*, ⲧⲓⲣⲑⲛⲟⲩ *tīrṯīnu*, um nur einige Beispiele anzuführen.

Supplied by The British Library - "The world's knowledge"

Rückblickend auf den Inhalt dieser kurzen Anzeige muß gesagt werden, daß noch viel zu tun bleibt. Es ist zu erforschen: die Geschichte, Kultur, Folklore, die Geräte, Feste und tägliches Leben, vor allem aber die geistige Haltung, die unwiederbringlich dahingeht.

Hier am Ende meiner Ausführungen möchte ich nicht schließen ohne ein Wort des Dankes an Herrn Dr. Siegfried Schott, der mir das Vorhandensein eines Dorfes mit koptischer Überlieferung im Norden von Luxor mitteilte und dadurch den Weg nach *bi-Sulsal* wies.

Luxor, 13. Oktober 1936.

Nachtrag zur koptischen Bauernpraktik

Von Walter C. Till

Nachdem der Druck der Bearbeitung der koptischen Bauernpraktik schon fertig war, kam im Zuge einer Revision mein Kollege Herr Dozent Dr. L. Bieler auf einige koptische Pergamentfragmente, die von Anfang an irrtümlich in den griechischen Bestand eingereiht worden waren. Auf einem dieser kleinen Stücke erkannte ich sofort die charakteristischen Züge des Schreibers der Bauernpraktik. Das Bruchstück erhielt die Signatur K 4858. Seine größte Höhe beträgt 27 mm, seine größte Breite 75 mm. Es enthält Teile der letzten Zeilen eines Blattes. Die Schrift ist nur auf der Fleischseite gut lesbar; auf der Haarseite ist sie, wie oft bei diesem Büchlein, so stark abgerieben, daß nur einige Buchstaben zu erkennen sind. Aus dem Text der Fleischseite geht unzweifelhaft hervor, daß dieses Bruchstück zum Neujahrsbuch gehört. Es enthält Voraussagen, die in ihrer Art nur zu denen des Neujahrsbuches passen. Es dürfte sich wohl um das Ende des Blattes B handeln. Diese Zuweisung möchte ich zwar nicht als unbedingt sicher hinstellen, sie ist aber jedenfalls höchst wahrscheinlich. Zu dem fast vollständig verlorengegangenen Blatte C kann das neue Bruchstück nicht gehören, weil von C gerade die auch auf dem neuen Stück erhaltenen Enden der letzten Zeilen erhalten sind. Die Zugehörigkeit zu dem Blatte D ist zwar nicht ausgeschlossen, erscheint mir aber aus äußeren Gründen sehr unwahrscheinlich. Zu B paßt das neue Stück äußerlich insofern gut, als der schiefe Bruch oben an dem neuen Fragment parallel mit dem unteren Bruch von B verläuft.

Unter der Voraussetzung der Zugehörigkeit zum Blatte B wäre die Haarseite das Rekto. Der Text dieser Seite würde somit ein Stück des Juliabschnittes des Donner- und Erdbebenbuches sein. Leider ist nichts Zusammenhängendes lesbar. Ich kann nur folgendes lesen:

]*****[

]ⲛⲟⲟⲗⲉ*...*ⲉϥ[

] ⲉϥⲥ*[ⲁⲗⲁ

Rand

Supplied by The British Library - "The world's knowledge"